

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 55 (1929)  
**Heft:** 34  
  
**Rubrik:** Unser Briefkasten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Oh Zürich, du zerwühlte.....

Lieber Spalter!

Soeben komme ich von Paris zurück und werde mir hier mit einem Schlage bewusst, was das Wort «Weltstadt» überhaupt bedeutet.

Welche Summe von Arbeit, Ueberlegung und Dispositionskraft steckt doch hinter solch einem Großstadtbetrieb — Welch ein Organisationsgenie muss doch an der Spitze stehen, damit alles klappt — — und wie gut alles klappt, dessen wird man sich erst bewusst, wenn man in sein geliebtes Zürich zurückkehrt, wo man anschaulich belehrt wird, dass es eben durchaus nicht zu klappen braucht.

Hier werden nämlich gegenwärtig wahre Schulbeispiele dafür geliefert, wie man es nicht machen soll. — Ach Jottchen! — Die Universitätsstrasse ist zum Beispiel immer noch nicht fertig, obgleich man schon gut ein Jahr daran herumwühlt! Um jedoch den Verkehr vollends zu unterbinden, ist nun auch die parallelaufende Weinbergstrasse gänzlich aufgerissen worden, und es fehlt sich nur noch, dass man die Beckenhofstrasse auch noch umgräbt, dann können die Autos über Luzern nach Schaffhausen fahren!

Geradezu grotesk wirkt die Verkehrsregelung an der Bahnhofstrasse — da bemühen sich an den Knotenpunkten je fünf Polizisten um die Verwirrung der Zustände und eine lachende Zuschauermenge schüttelt den Kopf dazu.

Wer mir von Paris frisch in ein solches Miljö hereingeschneit kommt, steht völlig entgeistert da und greift sich ans Hirn und fragt sich: «Mais, qu'est-ce-que c'est ça?» In einer wirklichen Großstadt ist ein solcher Narrenbetrieb rein undenkbar — einzig die dörflichen Verhältnisse unserer Stadt gestatten ein solch willkürliches Spiel mit dem Verkehr und eine solch eigenmächtige Verlegung der Verkehrswege. Danken wir Gott, dass wir nicht Pariser-Verhältnisse haben — es würde mindestens zu einer ebenso folgenschweren Katastrophe führen, wie wenn Paris unsere Stadtverwaltung bekäme... A. K.

Wir haben dieses Schreiben als eines von vielen veröffentlicht. Man ersieht daraus, dass bei allem Unglück doch immer wieder ein Glück ist. Die Red.

F. F. Luzern. Den zierlichen Reim von Flöte auf Abendröte könnten wir nur dann drucken, wenn es sich um ein garantiert harmloses Blasinstrument handelte. Gruezi.

Warum sie sich schminken...

Lieber Nebelspalter!

Schon früher habe ich mich einmal an dich gewandt und durch deine Leser interessanten Aufschluss über eine Frage erhalten, die mir sehr am Herzen lag.

Sei mir nicht böse, wenn ich dich schon wieder belästige, aber mich beschäftigt eine Frage, die im ersten Augenblick vielleicht banal erscheint, bei näherer Betrachtung aber an Reiz gewinnt und sich zuletzt als ganz krittelliges Problem darstellt. Es handelt sich um die Frage: Warum schminken sich die Frauen.

Jeder wird versucht sein über diese Frage zu lachen und sie mit einem Gemeinplatz abzutun, sei es, dass er sagt: die Frau schminkt sich, um schöner zu scheinen, also aus Eitelkeit — oder: Sie schminkt sich, weil es eben die anderen auch tun, also aus Modenarrheit.

Aber damit ist mir nicht gedient, denn durch solche Argumente wird das Problem nicht gelöst, sondern bloss verschoben. Ich frage nämlich jetzt: ja wieso schminken sich dann auch die schönen Frauen? Und in Bezug auf die Mode lässt sich einwenden, dass doch jemand die Mode aufgebracht haben muss und dort lässt sich fragen: wieso schminkten sich denn jene? Vor dem Kriege erkannte man die Dirnen an den knallroten Lippen. Das war gewissermassen ihr Gewerbeabzeichen und unter diesem zweckvollen Gesichtspunkt war das Geschminke verständlich. Wieso aber schminkt sich eine anständige Frau auf Purpur?

Wir wissen, dass unter den alten Aegyptern das Schminken in grosser Blüte stand. Wir sehen auch die Naturvölker sich bemalen. Vielleicht, dass hier der Kundige die Fäden aufgreifen kann und die Gründe klar zu fassen und eindeutig ein Gesetz aufzustellen vermag, das auch heute noch gilt.

Es würde mir sehr wertvoll sein, das Geheimnis von Puder- und Lippenstift gelöst zu bekommen, denn ich habe eine sehr nette Bekanntschaft gemacht, und das einzige was mich stört ist diese verdammte Schminkerei, die das Mädchen einfach nicht lassen kann. Ich habe schon alles versucht, um es ihr abzugewöhnen, denn sie hat die falsche Farbe wahrlich nicht nötig, aber alles umsonst.

Ich glaube jedoch, dass ich es falsch anpacke, weil ich die Wurzel des Uebels nicht kenne und daher die treffenden Gegenstände nicht anwenden kann. Hoffentlich kann mir jemand raten. Das Problem ist ja auch allgemein interessant und seine Lösung von kulturhistorischem Interesse.

Mit bestem Grusse H. W.

J. St. in B. Das vom Stift wird erscheinen. Dank und Grüezi!

Dem Dichter ins Stammbuch. Lieber Nebelspalter!

Als ich das Gedichtchen des A. K. in No. 31, ein Bravo auf Deine Sondernummer «Männer von Heute» gelesen hatte, kam



aus frischen Eiern und altem Cognac GIBT NEUE KRAFT!

Im Ausschank in allen guten Restaurants

## Café Kraenzlin

Hotel Simphon Zürich Hotel Simphon  
Schützengasse 16, beim Hauptbahnhof  
Modernes Conditorei-Restaurant  
Gutbürgerliches Speiserestaurant

H. M. in Antwerpen. Ja, es ist wirklich schwer, von den Schweizern ein naturgetreues Bild zu entwerfen. Zeichnet man sie so, wie dies in No. 27 geschah, dann sind Sie beleidigt, und zeichnet man sie à la Keyserling, dann sind sie beleidigt.

B. P. in Z. Sie haben wohl einmal gehört, dass die Kunst des Schreibens darin bestehe, aus einem kleinen Ideechen eine lange Geschichte zu machen — ganz recht! — aber das ist nun eben gar nicht so leicht, ansonst das Schreiben ja auch keine Kunst wäre. Ihre Methode ist auf alle Fälle nicht die wahre, denn es geht nicht an, die «Wahre Begebenheit» dadurch zu strecken, dass man erst reihenlang das Miljö und dann die handelnden Personen beschreibt und dann endlich, endlich, die Begebenheit anhängt — — nee! — machen Sie das anders. Die Idee wäre gut. Gruezi.

Honny soit qui mal y pense! (Ein Greuel ist, wer immer gleich ans Greuliche denkt).

Lieber Nebelspalter!

Möchte Dich, sowie Deinen Mitarbeiter und Karikaturenzeichner Hugo Laubi auf eine wahre Begebenheit aufmerksam machen. Ihr habt da mit eurem Titelbild in No. 29 nicht bei allen Sterblichen ein zufriedenes Lächeln ausgelöst. Eine alte Jungfräulichkeit des Bahnhofbuffets der Stadt X. hat sogar die zwei Badenixen herausgerissen, wohl um die kleinstädtische Sittlichkeit zu retten oder in den dort verkehrenden Kunden keine bösen Gedanken aufkommen zu lassen. Wäre es nun nicht möglich, für solche Leute mal ein Nummer erscheinen zu lassen, die ein Sonntagsbildli bringen würde, statt eine solche «Sauerei»? In demselben Lokal hat sich dann noch was zugetragen, das verdient, Dir mitgeteilt zu werden.

Kommt da eine junge Dame und bestellt sich einen Trunk. Aber oh wehe, die Obrigkeit hat entdeckt, dass der Dame die Knie hervorgucken. Darüber solch grosses Entsetzen, dass die Kellnerin die Dame bitten muss, 's Röckli abe z'zueche. Ist das nicht urgemütlich, währenddem das Röckli normalerweise 5 cm unter das Knie reicht. Was da jene Damen wohl herunterziehen hätten, bei denen der Stoff erst 5 cm ob den Knien beginnt? Etwa die Höschen?

Und so etwas passiert im Jahrzehnt des Strandbads und der Schaufensterdekoration mit Damenleibwäsche.

Mit freundlichem Grusse N. R.

Da haben Sie aber gründlich recht, lieber Freund! Wir haben uns auch schon über die seltsame Doppelmoral unserer Zeit gewundert, die einerseits mit Hochgenuss im Strandbad ihre Augen weidet — und andererseits mit prüdem Schmus zu einem Bild Grimassen schneidet — — jaja!

Dem Dichter ins Stammbuch.

Lieber Nebelspalter!

Als ich das Gedichtchen des A. K. in No. 31, ein Bravo auf Deine Sondernummer «Männer von Heute» gelesen hatte, kam

mir gottlob ein geistreiches Gedicht von Gellert in den Sinn, betitelt: «Das Gespenst», dessen Inhalt kurz folgender ist: Ein Hauswirt war von einem Gespenst geplagt, das sich nachts um die zwölfte Stunde regelmässig blicken liess. Der Hauswirt liess sich heimlich das Verbanen lehren, aber der Geist entsetzte sich vor gar nichts. Da zog ein Dichter in dieses Haus, was den Hauswirt, der des nachts nicht gerne allein war, sehr freute. Der Dichter las dem Hauswirt viel Verse vor, einmal ein frostiges Trauerspiel. Der Geist hörte zu, aber es fing ihn an zu schauern, sodass er es nicht mehr länger aushalten konnte, und er verschwand bevor der 2. Auftritt an die Reihe kam. Seit jenem Ereignis kehrte der Geist nie mehr in besagtes Haus ein. — Gellert knüpfte an sein Gedicht eine Lehre an: Ein Gedicht, das noch so elend sei, könne doch zu etwas Nützlichem dienen. Das wird dem Verfasser der Verse «Frauen-Röcke, Zukunftsmännerböcke, Zukunftsmännermähen usw.» einen gewissen Trost geben. ckh.

**Lieber Nebelspalter!**

Ich schicke hier eine Karikatur mit einem Witz dabei ein. Ich hoffe, dass Sie meiner Einsendung im «Nebelspalter» einen Platz

reservieren. Unter dem Bilde wollen Sie bitte meinen Namen ganz ausschreiben.

Erich.

Lieber Erich — so einfach ist es doch nicht — denn wenn's mit dem guten Willen getan wäre, dann wären wir schon lange Millionäre... Grüezi!

Wer vor dem Gesetze den Hut nicht abnimmt, dem soll der Kopf abgenommen werden....

Werthe Red!

Wie Sie wissen werden, ist im schönen Kanton Luzern wieder eine Zu-, besser gesagt eine Hinrichtung fällig.

Im Interesse der fremden Religionen und fremden Touristen möchte ich Sie bitten, bei Zeiten für oder gegen die Vernichtung des keimenden und entkeimten Lebens Stellung zu nehmen. Sowie auch mir damit einen Dienst zu erweisen, ob bei dem Mörder in Luzern der elektrische Stuhl oder der Galgen in Frage kommt. Mit verbindlichem Dank Joseph Galgenauer.

**Werter Sauerteig!**

Betrifft: Kapiere wir nicht! Palmenöl. Erneut zwingen Sie mich, an der Selbstverleugnungswoche teilzunehmen. Unter dem Pantoffeldruck meiner robusten Frau



(selig) gebar ich wider Willen den Protest in No. 24 Ihres Blattes, mit der Unterschrift «Seelsorger».

In Ihrem Nebelhoroskop sollten Sie eigentlich den Zusammenhang erkennen. Uebermittelte Ihnen dann das Reue-Telegramm «Palmenöl», um wegen Beleidigung Ihre gütige Absolvierung zu erlangen. Sie fragen in No. 30 familiär-ordinär: Ist Ihre Frau durchgebrannt? Ich verzeihe Ihnen (als Gegenwert). Nein, mein Geehrter, sie ist bei 38° verduftet.

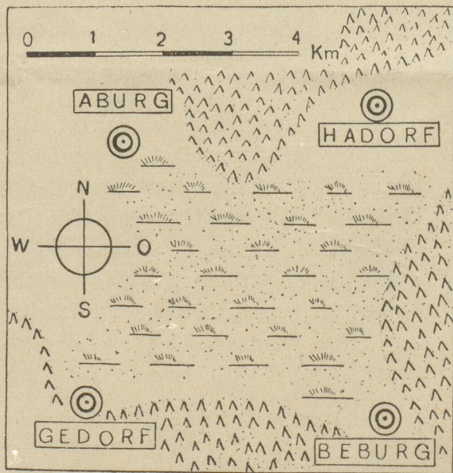
Hoffe, die Klärungsanlage richtig montiert zu haben und empfehle Ihrer werten Firma, auch meine neuen Nebelfilter.

Mit Feriengruss J. F.

Sie scheinen uns ja ein reizender Mann zu sein! Hoffentlich treffen Sie es mit Ihrer nächsten Frau besser — oder gedenken Sie etwa überhaupt nicht mehr zu heiraten? — Drahten Sie bald wieder etwas — Grüezi!

**Denksport**

Warum?



Ein Bauunternehmer hatte im Auftrage von vier Gemeinden zwei neue Landstrassen angelegt. Die eine war 10 m breit und führte direkt von Aburg nach Beburg; die andere war 8 m breit und führte — ebenfalls schnurgerade — von Gedorf nach Hadorf. Aburg ist von Beburg 5,5 km, Gedorf von Hadorf 6 km entfernt. Die Abbildung zeigt einen Lageplan vor Erbauung der Landstrassen. Zwischen den vier Dörfern liegt völlig ebenes Heidegelände. Für die Pflasterungskosten war ein Betrag von 2.— Rm. für einen m<sup>2</sup> vereinbart. Warum wurde die von dem Bauunternehmer für Pflasterkosten ausgestellte Rechnung in Höhe von 206,000 Rm. beanstandet?

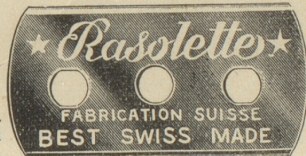
**Auflösung: Gewissenhafte Kuchenverteilung.** Die acht Keks waren so zu verteilen:

1. Nichte: Backwerk 1 + 8 + 2 + 3
2. Nichte: Backwerk 4 + 6
3. Nichte: Backwerk 5 + 7

Da die Figuren mit mathematischer Genauigkeit gezeichnet waren, konnten ihre Grössenverhältnisse auch berechnet werden. Die Berechnung von 1, 8, 3 beruht auf einem Lehrsatz des Hippokrates.

**RASIEREN**  
Sie sich mit

Preis Fr. 3.— p. Schachtel von 10 Klingen. Wo nicht erhältlich, portofreier Versand durch Otto Ed. Kunz A.G., Thun 3.



der Schweizer-Rasier-Klinge

**Graue Haare Haarausfall**

verschwinden in einer Woche nachweisbar ohne Mißerfolg mit dem

**Alpenkräuter-Haarbalsam**

vom Ull-Balsam-Vertrieb, Basel, Mülhaustrasse 141. Unschädlich — farbfrei tausendfach empfohlen.

**Neues Leben**

blüht aus Ihrem ganzen Organismus, wenn Sie von Zeit zu Zeit Ihr Blut von den Selbstgiften und der schädlichen Harnsäure frei machen. Seit vielen Jahren eignet sich hierfür der hochalpine

**Kräuter-Wachholder-Balsam**

(Schutzmarke Rophaien)

weitaus am besten. Derselbe regt Blase und Nieren zu neuer Tätigkeit an und treibt dadurch die Schlacken aus dem Blut. Zudem ist er für Magen und Verdauung ein wahres Labsal.

Alleinversand in Flaschen zu Fr. 3.20, Kurflasche Fr. 6.75 nur durch das Urschw. Kräuterhaus Rophaien, Brunnen-Engenbohl 8. [822]

Konstanz a. Bodensee

**Technikum**

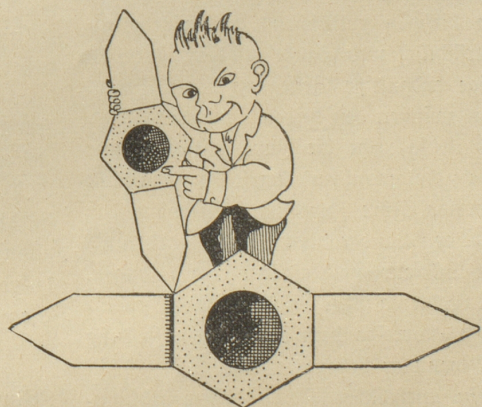
Maschinenbau Elektrotechnik Flugzeugbau Automobilbau



Verlangen Sie unsere illustrierte Liste über

**hygien. Artikel**

Stella-Export, Genf Rue Thalberg 4



Hühneraugen auszumerzen hilft Euch „Lebewohl“ allein. Ausserdem wird von den Schmerzen dieser Filzring Euch befrei'n.

\*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen - Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle. Blechdose (8 Pflaster) Fr. 1.25, erhältlich in Apotheken und Drogerien.